

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe über Karlsruhe

Brunn, Friedrich Leopold

Berlin, 1791

Vorrede

[urn:nbn:de:bsz:31-255736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-255736)

V o r r e d e .

Nachfolgende Briefe wurden zuerst zum Theil in dem *Berlinischen Journale für Aufklärung* abgedruckt. In allen mir zu Gesicht gekommenen kritischen Beurtheilungen jenes Journals erhielten sie Beyfall. Dies veranlafste mich, sie mit einigen Verbesserungen und neuen Briefen vermehrt, dem Wunsche Einiger meiner Freunde gemäß, besonders herauszugeben. Als der Druck beynahe geendigt war; fand ich in einem der neuern Stücke der *Allgemeinen Litteraturzeitung* von diesem Jahre das Urtheil: *Diese Briefe seyen zu unkritisch für*

den Statistiker; denn die Anzahl der Häuser sey nur nach einer ungefehren Schätzung angegeben. Ich hätte gewünscht, der Hr. Recensent, der kein Statistiker zu seyn scheint, hätte sein Urtheil mit mehrern Beweisen bestätigt; denn der einzige Angeführte dürfte vielleicht nicht hinreichend seyn. Es scheint mir, daß der Statistiker Ursache hätte, sehr zufrieden zu seyn, wenn alle Reisenden, die sich länger als zwey Tage oder Wochen in den Städten aufhielten, im Stande wären, die Anzahl der Häuser nach einer solchen Berechnung, wie die meinige ist, anzugeben. Der Hr. Recensent würde vollkommen Recht haben, wenn ich eine solche ungefehre Berechnung von der Zahl der Häuser in *Berlin* gemacht hätte. Wenn man aber bey nahe zwey Jahre in einer Stadt gelebt hat, die nur elf Straßen hat, welche dem grösten

Theile nach einander wie ein Ey dem Andern ähnlich sind, und dann mit einem gesunden Augenmaafse begabt, die Zahl der Häuser, die man der Gröfse nach genau kennt, nach diesen Strafsen ungefehr abzählt; so dünkte ich, könn- te der Statistiker sich ehe darauf ver- lassen, als wenn der Reisende angiebt; *man hat mich versichert, daß die Stadt so und so viel Häuser habe,* da es so häufig der Fall ist, daß die- jenigen, die man darum befragt, es selbst nicht wissen, aber doch es zu wissen scheinen wollen.

Was den übrigen Inhalt meiner Brie- fe betrifft; so kann ich betheuern, daß die Wahrheit mir bey Dem, was ich niederschrieb, über Alles heilig war, daß weder Nebenabsichten, noch Freund- schaft, noch Feindschaft, den geringsten Einfluß auf irgend Etwas, das ich sagte, gehabt hat. Ich erzähle so, wie ich gese-

✠

hen, wie ich empfunden habe. Freylich kann ich zuweilen nicht richtig gesehen und empfunden haben; allein das habe ich dann wohl mit vielen Reisenden gemein. Jede Berichtigung der wider meinen Willen eingeschlichenen Irthümer, sie geschehe öffentlich oder durch Briefe, wird mir indessen sehr angenehm seyn und ich werde gewifs nicht unterlassen, bey Gelegenheit den besten Gebrauch davon zu machen.

Ich werde nunmehr das Urtheil anderer Kunstrichter abwarten. Dieses wird mich bestimmen, ob ich diesen Briefen meine übrigen kleinen Reisebemerkungen über einen Theil von *Deutschland*, dem *Elsafs* und der *Schweiz* folgen lassen werde oder nicht.

Berlin, den 10. April 1791.

Brunn.

Spanisch
Italienisch
h. p. Eym p. 108
p. 146